

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 75 (1992)
Heft: 8

Artikel: Jüdischer Humor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Liquidation des Staates Israel unter der Voraussetzung, dass sich die islamischen Regierungen verpflichten, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um eine Verfolgung der Juden und eine Bedrohung Europas, sei es nuklear oder zu Fuss, zu unterbinden.
4. Auflösung der EG unter Beibehalt des freien Handels und zugunsten einer Gemeinschaft locker und freundschaftlich verbundener, souveräner Staaten.
5. Aufteilung Deutschlands in mehrere souveräne Staaten: Wiederherstellung der DDR mit Gesamtberlin als Hauptstadt (Anrecht auf Häuser und Grundstücke haben nur jene Deutschen, welche die DDR-Staatsbürgerschaft annehmen.), Schaffung der autonomen Freistaaten Bayern, Baden-Württemberg und, falls keine weitere Aufteilung gewünscht wird, Nordwestdeutschland mit der Hauptstadt Bonn. Sympathisch würden sie, die Deutschen, und könnten wirtschaftlich zum Wohle aller nach Lust und Laune expandieren.
6. Beseitigung sämtlicher Konzentrations- und Vernichtungslager, damit der makabre Auschwitztourismus die Gemüter nicht unnötig aufwühlt und die Zeit ihre Heilkraft entwickeln kann.
7. Auflösung des Kirchenstaates, um die Erinnerung an den von der Kirche protegierten Katholiken Adolf Hitler für immer auszulöschen.

Ich bin mir darüber im klaren, dass meine «Gegenoffensive», der Versuch also, die von Hitler initiierte Kausalkette zu durchbrechen, nur beissenden Spott hervorrufen wird. Bertold Brechts Urteil über den Nationalsozialismus ist somit brennend aktuell geworden: *«Der Schoss, aus dem das kroch, ist fruchtbar noch.»*

Entwarnung

Höflichkeit ist eine Form der Heuchelei, welche die Lebensqualität hebt. Wenn wir jedem, den wir für einen Trottel halten, sagten, er sei ein Trottel, hätten wir nichts als Ärger. Um am Beispiel Schweiz-Deutschland zu zeigen, dass die Total-EG nicht machbar und auch nicht wünschenswert ist, bin ich den Deutschen gegenüber nicht immer sehr höflich gewesen.

Da ich ein gutmütiger Mensch bin, will ich mich nicht nur gegen ihre

geharmonisierte Reaktion wappnen, sondern ihnen einige Schlagworte liefern, mit denen sie uns Eidgenossen abqualifizieren könnten:

Krämergeist, Alpenchauvinismus, Bunkermentalität, persönlicher und nationaler Isolationismus, Selbstverliebtheit, Kreativität zersetzender Pragmatismus, im Militärdienst feierlich zelebrierte Organisationswut, nicht nur auf die Saisoniers bezogene Sklavenhalterei, Opportunismus, Nüchternheit.

Auf geht's, Deutsche! Jetzt könnt ihr zuschlagen. Wer hart im Geben ist, muss auch nehmen können.

Roland Odermatt

Jüdischer Humor

Ein SS-Offizier patrouilliert entlang der Gettomauer und trifft einen Juden ausserhalb der Sperre.

«Du kommst mit dem Leben davon, wenn du errätst, welches von meinen beiden Augen das Glasauge ist!»

«Das linke!»

«Also mach, dass du verschwindest! Wie bist du darauf gekommen?»

«Es sah mich so menschlich an.»

+

Warum sind die Zehn Gebote auf zwei verschiedene Tafeln geschrieben?

Nun, der liebe Gott bot sie zuerst den Italienern an, aber die lehnten ab. «Unsinn, was hier steht», protestierten sie, «du sollst nicht stehlen! Das gehört zum Leben, das ist ja fast ein Sport!»

Auch die Franzosen lehnten ab. «Dies ist ein Ding der Unmöglichkeit – du sollst nicht ehebrechen – l'amour liegt uns im Blut!»

Die Deutschen und Briten lehnten es wegen des Tötens, die Iren wegen der Lästereien ab, und so kam der liebe Gott zuletzt zu den Juden.

«Wieviel kostet die Tafel?» war die erste Frage.

«Das ist gratis!» kam die Antwort aus den Höhen.

«In dem Fall nehmen wir gleich zwei!»

+

Die Eheleute Goldberg fahren zum ersten Mal zum Skiurlaub in die Alpen. Am ersten Tag entschliesst sich Sammy, allein einen Skiausflug zu machen, trotz Esthers Bedenken.

Spätestens bis sechs werde ich zurück sein, höchstens um sieben!»

Nun ist es schon acht und von Goldberg keine Spur. Um neun wird ein Suchtrupp des Roten Kreuzes eingeschaltet. Eine kleine Armee von Bergsteigern und Bernhardinern. Sie gehen und rufen nach allen Richtungen.

Keine Antwort.

Sie steigen hinauf in die Hochtäler. Endlich erreichen sie fast den Gletscher. «Mister Goldberg! Hier ist das Rote Kreuz, melden Sie sich!»

Da kommt von den Eistürmen eine schwache Antwort:

«Ich habe schon gespendet...»

+

Ostern vor der Tür, Pater O'Maley prüft einige Kostenvoranschläge für das Blumenarrangement am Heiligen Grab. Ein katholischer Lieferant – 300 Dollar. Viel zu viel, brummt der Priester. Ein protestantischer Florist – 250 Dollar, nein, es wäre nicht gut, bei einer anderen christlichen Konfession zu kaufen, zumal der Preisunterschied nicht gross ist. Aber da! Solly Goldberg – 75 Dollar!!! Nun, Glaubensgenosse hin, Glaubensgenosse her – Solly bekommt den Auftrag.

Am Ostersonntag kommen Goldbergs Männer, und die letzten Bedenken sind zerstreut. Keine Ausschussware, wunderbare Azaleen, Kamelien, Nelken und Rosen!

Zum Ostergottesdienst strömt die Gemeinde in die Kirche und sieht über dem Altarein grosses Tulpenarrangement mit der Aufschrift:

«Christus ist auferstanden!»

und darunter:

«Aber Goldbergs Preise bleiben immer die gleichen!»

+

Morrie sieht so aus, als würden ihm alle Sorgen der Welt auf den Schultern lasten. Solly fragt ihn nach dem Grund.

«Etwas Schreckliches, Solly. Du kennst doch meinen Sohn Lou. Er hat hart gearbeitet, alle seine Prüfungen in Medizin bestanden und ist jetzt der beste Chirurg der Stadt. Nun besucht er Israel – und kommt mit einer Schickse, mit einem christlichen Mädchen als Frau zurück! Ich gehe, den Rabbi um Rat zu bitten!»

«Wem erzählst du das, Morrie! Mein Sohn – studiert Jura, ist der Beste der Klasse, heiratet eine Schickse – damit hab' ich mich noch abgefunden, aber er besucht Israel – und lässt sich dort taufen! Ich komme gleich mit zum Rabbi!»

Der Rabbiner breitet die Arme aus: «Wem erzählt ihr das! Mein Sohn Moische! Ich schicke ihn nach Israel, er besucht dort die beste Talmudschule, hervorragende Ergebnisse. Und – er lässt sich taufen, heiratet eine Schickse – und wird zum anglikanischen Geistlichen! Er ist für mich tot!»

Alle drei Männer pilgern also nach Jerusalem, beten inbrünstig gemeinsam an der Klagemauer, weinen über ihr Schicksal, als sich der Himmel öffnet und eine gewaltige Stimme ertönt:

«Wem erzählt ihr das, Juden? Eure Sorgen möcht' ich haben! Mein Sohn...!»